

# ETHIK UND SOZIALWISSENSCHAFTEN

Streitforum für Erwägungskultur

EuS 2 (1991) Heft 3

## INHALT

### ACHTE DISKUSSIONSEINHEIT

#### HAUPTARTIKEL

Dietrich Böhler und Alfons Matheis: *Töten als Therapie? - "Praktische Ethik" des Nutzenkalküls versus Diskursethik als kommunikative Verantwortungsethik* 361

#### KRITIK

Günter Baust: *Die Frage der Euthanasie* 375

Micha Brumlik: *Über die Unbegründbarkeit der Menschenwürde aus dem Geist der Diskursethik - Wider den hermeneutischen Kompromiß in der Euthanasiedebatte!* 377

Klaus Feldmann: *Philosophen, der Staat, die Menschen und das Leben* 380

Susanne Hahn: *Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg ...* 382

Heiner Hastedt: *Peter Singers "Praktische Ethik" als Verantwortungsethik* 383

Jon Hellesnes: *Der moralisch relevante Unterschied* 385

Martina Herrmann: *Betroffenheit gegen Expertentum* 387

Wolfgang Jantzen: *Behinderung, "Euthanasie" und die Grenzen der Diskursethik* 389

Matthias Kettner: *Diskursethik und Utilitarismus* 391

Hartmut Krefß: *Zur Notwendigkeit, normative ethische Werte vom utilitaristischen Wertbegriff abzuheben* 394

Anton Leist: *Konvergenz statt Konfrontation* 396

Rolf Löther: *Zoozentrische oder anthropozentrische Ethik?* 399

Ernst Luther: *Ethische Alternativen zur Euthanasie* 401

Žarko Puhovski: *Ist eine "unpraktische Ethik" überhaupt möglich?* 402

Franco Rest: *Getötete sind nicht diskursfähig* 404

Beate Rössler: *Wer redet im Diskurs worüber?* 406

Kurt F. Schobert: *Der Zwang zur Qual und Sterbensverlängerung. Kritik an der Kritik praktischer Ethik* 408

Peter Singer und Helga Kuhse: *"Viel Wind um Nichts"* 411

Johannes Stolk und René van Woudenberg: *Was kann die Diskursethik zu der Diskussion über Euthanasie im Falle neugeborener Kinder beitragen?* 414

Achim Thom: *Gegen Tötungsrechte für die Medizin - aber für die Selbstbestimmung von urteilsfähigen Subjekten* 417

#### REPLIK

Dietrich Böhler und Alfons Matheis: *Viel Wind um Nichts oder Streit um die Notwendigkeit unbedingter Prinzipien in Ethik und Recht?* 419

## NEUNTE DISKUSSIONSEINHEIT UND METAKRITIK

**HAUPTARTIKEL**

Marianne Krüll: *Psychotherapie und Ethik - in systemisch-konstruktivistischer Sichtweise* 431

**KRITIK**

- Detlef Belau: *Systemisch-konstruktivistisches Denken - Ethik - Wissenschaftstyp* 439
- Bettina Blanck: *Überlegungen zum Abbau von Machthierarchien: erwägungsorientiertes und distanzfähiges Engagement statt auseinandersetzungsvermeidender »Gleich-Gültigkeit«* 441
- Michael B. Buchholz: *Die Verkennung der normativen Probleme: Kybernetik ist keine Ethik* 443
- Klaus Dörner und Friedrich Landzettel: *Ist für heutige TherapeutInnen die Frage der Ethik in der Therapie völlig offen?* 446
- Josef Duss-von Werdt: *Privatisierung der Ethik?* 447
- Dieter Flader: *Freud und die Ethik* 449
- Johann Glatzel: *Perspektivität in der therapeutischen Beziehung* 451
- Gisla Gniech: *Die Frage der "Entlohnung" in der Psychotherapie: "Erst kommt das Fressen - und dann kommt die Moral"?* 453
- Jürgen Hargens: *Der (unwiderstehliche) Charme der eigenen Geschichte(n)* 454
- Rudolf Heinz: *Systemisch-konstruktivistischer Ausverkauf von Realität?* 456
- Rainer Hess und Nancy Meyerson: *Therapie muß nicht sein - aber kann "Therapie" überhaupt sein?* 457
- Jürgen Howe: *Psychotherapie: Heilbehandlung bei Störungen oder Selbsterfahrung bei Unwohlsein?* 460
- Elisabeth Jandl-Jäger: *Psychotherapie und Krankheitsbegriff* 461
- Dieter Kinkelbur: *Differenz und Dialog anstatt eines diagnostischen Blickes und der Distanz in ungleichen, gewaltförmigen Beziehungen* 463
- Cornelia Klinger: *Verbindlichkeit und Freiheit oder Die Ethik des Weder-Noch* 465
- Wilhelm Körner und Hans Zykowski: *Der Dogmatismus der Ignoranz* 467
- Jürgen Kriz: *Ethik und Ver-ANTWORT-ung* 468
- Peter Kutter: *Traditionell psychoanalytische und modern systemisch-konstruktivistische Perspektiven der Psychoanalyse* 469
- Wolfgang Mertens: *Neutralität und Wahrheit aus moderner psychoanalytischer Sicht* 471
- Ulrich Papenkort: *Psychotherapie und Lebenskunst* 473
- Peter Rech: *Begriffliches Vorhandensein und technische Enthaltung.* 474
- Regine Reichwein: *Die "Ethik der Ethiken" - ein Konstrukt zur Kontaktvermeidung* 477
- Stella Reiter-Theil: *Widersprüche einer relativistischen "Ethik" der Therapie auf konstruktivistischer Basis* 480
- Birgit Rommelspacher: *Die neue Ethik der Gleich-Gültigkeit* 482
- Manfred Spitzer: *Ein jeder nach seinem Belieben - oder doch nicht?* 484

**REPLIK**

Marianne Krüll: *Einladung zum reKURSiven KONstruieren einer KONSENSuellen WIRKlichkeit* 485

**METAKRITIK**

- Peter Achilles, Herbert Greß, Ernst Petzold, Dietmar Seel, Winfried Stöhr und Gabi Wevers-Donauer: *Die Metakritik eines reflektierenden Teams* 496
- Eva Breitenbach und Carol Hagemann-White: *'Wegsehen' als Ethik oder 'Die Machtfrage ist ein Problem der anderen'* 505
- Angela Schorr: *Psychotherapie und Ethik und die Perspektiven der Zeitschrift "Ethik und Sozialwissenschaften"* 508

## ANHANG

**EuS-PROGRAMM** 513

**EuS-STATUT** 514

**LISTE DER BEIRATSMITGLIEDER VON EuS** 515

**LISTE DER VERÖFFENTLICHUNGSVORHABEN FÜR EuS** 517

## Metakritik

### Die Metakritik eines reflektierenden Teams<sup>1,2</sup>

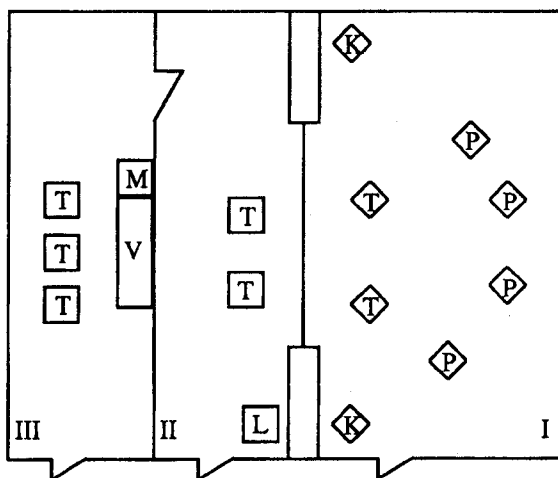
Peter Achilles, Herbert Greß, Ernst Petzold, Dietmar Seel,  
Winfried Stöhr, Gabi Wevers-Donauer

#### I. Das Setting

((1)) Wir verstehen uns als die Vorhut der anonymen Leser. Wir werden in unserem Gespräch, in dem wir ein reflektierendes Team spielen, das ausdrücken, was uns beim Lesen und beim Sprechen der Texte ein- und auffiel. Wir werden das ausdrücken, was auf den ersten Blick sicher etwas 'ungewöhnlich' ist (Anderson, 1990). Wir sind das Objekt der von Frau Krüll und ihren Kritikern diskutierten Ethiken; wir sind Therapeuten und Anwender - fünf Männer und eine Frau - der Herkunft nach ein Internist mit dem Schwerpunkt Klinische Psychosomatik, ein Psychiater und Neurologe (in Ausbildung zum Psychoanalytiker), eine Ärztin mit derselben Profession, zwei klinische Psychologen - ein Familientherapeut mit psychoanalytischer Orientierung, der andere (tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie) intensiv mit Fragen der Homöopathie beschäftigt; der sechste in unserem Bund ist ein ev. Theologe (Gestalttherapeut), der sich seit Jahren mit der Herausgabe des Werkes von Viktor von Weizsäcker befaßt.

((2)) Mit der nachfolgenden Skizze versuchen wir, Außenstehenden die Möglichkeiten der familientherapeutischen Dimension im Rahmen eines klinisch psychosomatischen Settings verständlich zu machen. Da auch Frau Krüll ein familientherapeutisches Beispiel gebracht hat, kann unsere Skizze den gemeinsamen Hintergrund etwas erhellen.

Abbildung 1: Familientherapie aus systemischer Sicht



I erste Gesprächsebene - P=Patient, T=Therapeut, K=Kamera  
II zweite Ebene - L=Lautsprecher, T=Therapeut  
III dritte Ebene - M=Monitor, V=Video, T=Therapeut

((3)) I ist der Raum, in dem die Therapeuten die Familien begrüßen, in dem sie mit der Familie arbeiten. Dieser Raum ist durch eine Einwegscheibe von dem Raum II getrennt. Hinter dieser Einwegscheibe sitzt das Team. Im Raum III sind jeweils ein Mitarbeiter, der die Kamera bedient, sowie Ausbildungskandidaten, Diplomanden und Doktoranden. Von den Mailänder Familientherapeuten Boscolo und Cecchin hatten wir gehört, daß diejenigen, die in der dritten Reflexionsebene sitzen, den besten Überblick hätten. Sie hätten es leichter, Kommunikationsmuster zu erkennen und Verhaltensregeln zu durchschauen.

((4)) Die Arbeit, die Kritiken und die Replik - das klingt in der III. Ebene wie ein Dreiklang. Aber stimmen und klingen sie überein? Welche Ober-, Untertöne, Mißklänge, Unstimmigkeiten sind zu registrieren? Wird von dem gesprochen, von dem man vorgibt zu sprechen, wird aufeinandergehört und Bezug genommen? Gibt es in der Diskussion so etwas wie eine *raison du coeur*, von der Pascal gesprochen hat?

((5)) Kriz erinnerte an eine alte Regel aus der Frühzeit der familientherapeutischen Arbeit: Verantwortlich ist der, der den ersten Kontakt herstellt: Hier hat Frau Krüll den ersten Stein geworfen. In der späteren Lernphase der Familientherapie, mit den kompetenten Beobachtern hinter der Einwegscheibe (vgl. Abb. 1) verwischte sich die alte Regel: Von ihrem Wissen und ihrem großen Überblick her schienen die Bundesgenossen hinter der Scheibe wesentlich kompetenter und weniger verwirrt als jene vor der Scheibe.

((6)) Bei der Metakritik wiederholt sich dieser Prozeß (Ankoppelung, Verwirrung, Neuverteilung von Verantwortung). Wir werden versuchen, uns und dem Leser die Therapeutin (Frau Krüll) und die Familie (ihre Kritiker) vorzustellen, uns anzukoppeln und uns aktiv und passiv auf den Prozeß der Verwirrung einzulassen. In einer anderen Arbeit werden wir auf neuere Entwürfe einer Verantwortungsethik im Dialog der Psychosomatik und Homöopathie eingehen.

((7)) Die Replik bestätigte unsere Annahme, daß Frau Krüll mit derselben Phantasie arbeitete wie wir, daß sie sowohl vor (Ethik I) wie hinter der Scheibe (Ethik II) saß. Ihre jeweiligen Anreden erinnerten uns an die Art und Weise, wie wir nach bestimmten Familiensitzungen in einem wohlgefaßten Schlußresumée jeden einzelnen von der Familie über das Ergebnis unserer Beratung hinter der Scheibe informierten.

#### II. Zur Diskussionseinheit

##### 1. Formaler Bezug der Kritiken auf die Hauptarbeit

((8)) Ist die Diskussionseinheit das, was sie vorgibt zu sein? Einer von uns begann, die Verweise auszuzählen. Unser 'Zähler' tat so, als ob die nummerierten Rückverweise der Kritiker sich wirklich auf Absätze aus der Arbeit von Frau Krüll bezögen. In einem zweiten Schritt hielt sich unser 'Zähler' an Frau Krülls Kapiteleinteilung I bis VI. Mit diesem Vorgehen wollte er die Schwerpunkte der Diskussionseinheit herausfinden.

Tabelle 1:  
Formaler Bezug der Kritiken (b) auf die Hauptarbeit (a)

Kap.	Abs.	Thema	Häufigkeit
I	(1-6)	Freud und die Ethik	33 x
II	(7-19)	Therapie und Ethik heute	85 x
III	(20-27)	Konsequenzen einer systemisch-konstruktiven Sicht für die Therapie	54 x
IV	(28-32)	Beispiel des reflektierenden Teams	16 x
V	(33-38)	Feministische Therapie	15 x
VI	(39-42)	Schluß	20 x

2. Argumentationstypen der Kritiken und die zentralen Argumente

Peter Achilles

((9)) Wenn man die Argumentationstypen klärt, wird eine Übersicht über die mitunter sehr kompliziert und subjektiv formulierten Kritiken möglich. Eine solche Übersicht ist nicht nur eine Einteilung, denn jeder Argumentationstypus führt in der Metakritik zu Fragestellungen, die eine grundsätzliche Auseinandersetzung mit dem Krüll-Aufsatz ermöglichen. Ich nenne die Argumentationstypen:

1. **Selbstexplorative Kritik:**  
Hier handelt es sich um subjektive, emotionale Äußerungen der KritikerInnen oder um Berichte über solche Reaktionen.
2. **“Sachliche” Kritik:**  
Die Einwände richten sich gegen die Darstellung von Sachverhalten oder die Interpretation von Texten.
3. **Interpretierende Kritik:**
  - a) Der/die KritikerInnen versuchen das, was Marianne Krüll gesagt hat, in ihre Sprache oder für den Leser zu übersetzen.
  - b) Die Kritik weist daraufhin, daß das was Marianne Krüll meint, schon in früheren Entwürfen (zum Teil in eigenen) gesagt wurde, daß ihr Aufsatz dem Zeitgeist entspricht u. ä.
4. **Realitätsorientierte Kritik:**
  - a) Die Kritik stimmt der systemisch-konstruktivistischen Sichtweise zu, verweist aber darauf, daß die Realitäten in mancher Hinsicht anders sind, als die Autorin es sich vorstellt, daß sie nicht auf die von ihr vorgeschlagene Art verändert werden können und daß deshalb ihre ethischen Folgerungen aus dem Konstruktivismus modifiziert werden müssen.
  - b) Die Kritik lehnt den Ansatz von Marianne Krüll mit dem Hinweis auf Realitäten ab: Gleich-Gültigkeit wird der Realität nicht gerecht.
5. **Immanente Kritik:**
  - a) Die Kritik weist auf innere Widersprüche des Ansatzes oder Unklarheiten der Begriffsbildung hin.
  - b) Eine spezielle Form dieses Argumentationstyps ist, daß man Marianne Krüll vorhält, sie habe selbst eine implizite Ethik oder eine (z. B. feministische) Ideologie, mit der sie gegen die “Gleich-Gültigkeit” verstößt.
6. **Prinzipielle Kritik:**
  - a) Die Kritik verweist darauf, daß Frau Krüll einen falschen Ethikbegriff hat, bzw. daß sie überhaupt keinen hat.
  - b) Die anthropologischen Voraussetzungen des Ethikverständnisses von Frau Krüll werden in Frage gestellt.
  - c) Diesen Argumentationstyp vermisste ich weitgehend: Die Auseinandersetzung mit der Prämisse des Konstruk-

tivismus bzw. mit der Frage, wie sich der Ansatz von Marianne Krüll mit der Sicht des Konstruktivismus verändert.

((10)) Jede einzelne Kritik ist vielschichtig, kann nicht auf den Nenner eines Argumentationstypus gebracht werden. Mit der Übersicht wird versucht, die jeweils zentrale Argumentationsrichtung zu kennzeichnen; auch das ist manchmal eine Frage der Sichtweise. Der selbstexplorative Argumentationstypus steht nirgends im Mittelpunkt, deshalb wurde er nicht berücksichtigt. Es zeigt sich: Die relative Mehrheit der KritikerInnen sieht eine Diskrepanz zwischen der (gesellschaftlichen, therapeutischen, individuellen) ‘Realität’, wie sie sie erleben, und der Theorie von Frau Krüll, wie sie sie verstehen. - Damit hängt die Frage zusammen, ob Gleich-Gültigkeit die einzig mögliche und notwendige Konsequenz des Konstruktivismus ist.

Tabelle 2:  
Zuordnung der zentralen Argumente der Kritiker zu den Argumentationstypen.

Argumentationstyp	"sachlich"		interpretierend		realitätsbezogen		immanent		prinzipiell		
	2		3		4		5		6		
	a	b	a	b	a	b	a	b	a	b	c
Belau			X								
Blanck					X						
Buchholz									X		
Dörner/Landzettel					X						
Duss-von Werdt											X
Flader									X		
Glatzel			X								
Gniech					X						
Hargens					X						
Heinz						X					
Hess/Meyerson						X					
Howe									X		
Jandl-Jäger						X					
Kinkelbur						X					
Klinger							X				
Körner/Zygowski								X			
Kriz					X						
Kutter	X										
Mertens										X	
Papenkort									X		
Rech										X	
Reichwein								X			
Reiter-Theil							X				
Rommelspacher						X					
Spitzer							X				

((11)) Im folgenden wird versucht, das jeweils zentrale Argument der einzelnen KritikerInnen mit einem kurzen Satz zu erfassen:

- Belau: Systemisch-konstruktivistisches Denken ermöglicht einen neuen Wissenschaftstyp.  
 Blanck: Machthierarchien werden nicht durch Gleich-Gültigkeit sondern ‘erwägungsorientiertes Engagement’ abgebaut.

- Buchholz: 'Kybernetik ist keine Ethik', kann normative Probleme nicht lösen.
- Dörner/Landzettel: Der Konstruktivismus ermöglicht Verantwortung als Entscheidung für zeitüberdauernde menschheitliche ethische Maximen.
- Duss-von Werdt: Ökosystemischer Konstruktivismus verhindert die Privatisierung der Ethik, der radikale Konstruktivismus fördert sie.
- Flader: Die systemisch-konstruktivistische Ethik vernachlässigt das Unbewußte.
- Glatzel: Gleich-Gültigkeit ist altbekannter Perspektivismus.
- Gniech: Das therapeutische Machtgefälle wird durch die Lohnabhängigkeit der Therapeuten ausgeglichen.
- Hargens: Die Rekursivität der Ethik ermöglicht verantwortliche Distanz vom 'Charme der eigenen Geschichte'.
- Heinz: Der Realitätsverlust des Konstruktivismus kann dem Realitätsverlust der psychischen Krankheit nicht begegnen, er stabilisiert bürgerliche Normen.
- Hess/Meyerson: Systemisch-konstruktivistische Therapie ist keine Behandlung von Krankheiten, sondern ein Abenteuer.
- Howe: Das Vermeiden von Begriffsdefinitionen verwirrt das Verständnis von Psychotherapie als Heilbehandlung.
- Jandl-Jager: Psychotherapie als utilitaristische gesellschaftliche Funktion braucht einen Krankheitsbegriff.
- Kinkelbur: Erfahrung von Gewalt kann nur durch Differenz und Dialog, nicht durch gleichgültige Distanz entschlüsselt werden.
- Klinger: Verbindlichkeit (Ethik I) und Freiheit (Ethik II) stehen im Widerspruch, der Zwang zum unendlichen Regress verhindert beide.
- Körner/Zygowski: Gleich-Gültigkeit als 'Dogmatismus der Ignoranz' verbeugt sich vor der gelegneten gesellschaftlichen Macht.
- Kriz: Konstruktivistische Ethik muß sich auch auf Interaktion beziehen, sie kann deshalb nicht individuell beliebig bleiben.
- Kutter: Die Psychoanalyse ist nicht überholt, sie schließt eine systemisch-konstruktivistische Perspektive ein.
- Mertens: Die bewußtseinspsychologische Idee der Gleich-Gültigkeit verhindert die Erkenntnis unbewußter Wahrheit durch analytische Neutralität.
- Papenkort: Krüll definiert Ethik nicht wie die zeitgenössische Philosophie, sie schreibt also nicht über Ethik.
- Rech: Therapie setzt das unethische Kindsein in sein Recht, Ethik ist für sie Fehlleistung.
- Reichwein: Der Machtanspruch der Gleich-Gültigkeit führt zur Kontaktvermeidung mit der besonderen Wahrheit des Gegenübers.
- Reiter-Theil: Gleich-Gültigkeit ist Zwang zum Relativismus, aber Entscheidung für eine Ethik kann nicht beliebig sein; die Auflösung des Therapiebegriffs macht notwendige Differenzierungen unmöglich.
- Rommelspacher: Das Modell gleich-gültiger Entscheidung verkennt unterschiedliche Freiheitsgrade, die Notwendigkeit interaktionistischer Ethik und verschleiert Machtverhältnisse.
- Spitzer: Abhängigkeit von der eigenen Geschichte und Gleich-Gültigkeit schließen Entscheidung aus; Theorie darf Leiden und Hilfe als ursprüngliche menschliche Phänomene nicht nivellieren.

### III. Aus den Gesprächen des reflektierenden Teams

#### 1. Wie gehen wir vor? Gegensätze - Fragen - Perspektiven ((12-16))

((12)) Die erste Funktion der Metakritik ist eine Ordnungsfunktion. Die Idee, die wir hier verfolgen, ist, Gegensätze in Standpunkten zu explizieren, um Anstöße für neue Erkenntnisse zu geben. Deshalb geben wir Ausschnitte aus unseren Gesprächen wieder. Wir wissen, daß wir damit nicht allen Kritikern gerecht werden, aber wir dokumentieren die Fragen, die uns durch das Gestrüpp der Argumente führten. Die Fragen, die wir stellten, wurden oft nicht konsensuell und selbstverständlich nur unvollständig beantwortet. Aber Metakritik heißt nach unserem Verständnis nicht, Abschließen des sagen, sondern weitere Gespräche anregen. Metakritik ist angewandte Ethik des Fragens.

**Peter:** Die Kritiken, die ich bis jetzt gelesen habe, setzen sich alle nicht mit den Voraussetzungen auseinander. Keiner fragt: **Stimmt eigentlich der Konstruktivismus?** Frau Krüll leitet ihre Ethik ja aus dem Konstruktivismus ab. Dabei könnte man auch fragen, ist aus dem Konstruktivismus überhaupt eine Ethik abzuleiten? Wo findet man den Ansatzpunkt, und welches Ziel hat eine solche Ethik? Ich denke, man muß das ganz grundsätzlich angreifen, um einen Zugang zu finden und nicht nur ein bißchen zur Verzierung beizusteuern.

**Winfried:** Ich mag den Begriff des Konstruktivismus nicht, denn er erinnert mich zu sehr an Piaget's Konstruktivismus (z.B. Piaget, 1947). Der Begriff legt Bedeutungen wie Rationalität, Konstruieren, Technik usw. nahe. Dies entspricht einer eher mechanistischen Sichtweise von Psychologie. Mir ist aber noch nicht klar, inwieweit die systemisch-konstruktivistische Sichtweise darüber hinausgeht.

**Peter:** Duss-von Werdt hat ja zwei Sorten von Konstruktivismus unterschieden: einen radikal konsequenten und einen öko-systemischen. Während der radikale davon ausgeht, daß jede Erkenntnis nur im System entsteht und nicht im Umgang mit dem, was man gewöhnlich die Wirklichkeit nennt, sagen die Ökosystemiker: Da gibt es auch Bezüge.

**Ernst:** Das reflektierende Team hat für Frau Krüll in ihrer Arbeit einen hohen Stellenwert und auch für unsere Arbeit. Die Frage ist, ob es so etwas leisten kann - methodisch leisten kann, was dann als Metakritik abgeliefert werden könnte. Meine Idee ist die, daß wir, wenn wir längere Dialoge haben, auch eine Zäsur machen und einen Platzwechsel vornehmen. Danach könnten die, die als Beobachter den Dialog verfolgt haben, selber sprechen, und die Beobachteten werden ihrerseits Beobachter. Der Vorteil ist der: Das Dialogische und das Beobachtende ist nicht ganz so unübersichtlich, wie wenn wir alle ein Gespräch gleichzeitig führen. Die Regel im reflektierenden Team ist: Die positive Konnotation - in ihrer Replik gibt Marianne Krüll eindrucksvolle Beispiele dafür. Für das beobachtende Team, das plötzlich zum 'sprechenden Team' wird, gilt es, die eigene Wahrnehmung ernst zu nehmen und alles laut zu sagen - wenn das gelingt, wäre das der Motor für einen neuen Erkenntnisprozeß.

## 2. Welche Sprache ist verständlich? Umgang mit Sprache versus Umgangssprache ((17-24))

**Peter:** Zu den Schwierigkeiten unseres beobachtenden Teams geht mir durch den Kopf: Reden wir eigentlich verständlich? Das war etwas, was mir bei den Kritiken, die ich bislang gelesen hatte, auf die Nerven ging, daß ich bei manchen drei-, viermal lesen mußte, bevor ich erst einmal herausbekam, was könnte da eigentlich gemeint sein?

**Ernst:** Wo war etwas nicht verständlich? Ich kann eine eigene Beobachtung berichten: Da gibt es philosophische Kritiken - die fand ich alle ganz spannend, aber ich sah mich plötzlich im "One down", in einem negativen Gefühl, weil ich die Sprache nicht beherrsche. Das war anders beispielsweise bei Duss-von Werdt, bei dem ich das Gefühl hatte: Gut, das ist dieselbe Sprache, die auch ich in vielen Jahren gelernt habe.

**Peter:** Als wohlwollende Persiflage sah ich die Schreibweise des Wortes "JedeR" (Blanck) - wo das R am Ende groß geschrieben wurde.

Lachen. (Wir sind noch ganz in der Abwehr der Provokation von Marianne Krüll.)

**Herbert:** Irgendwie nervt es beim Lesen, aber vielleicht gewöhnt man sich daran.

**Ernst:** Oder frau gewöhnt sich dran.

**Winfried:** Die Sprache von Frau Krüll erscheint mir sehr lebendig und kraftvoll. Sie betont, daß sie mit Worten und Definitionen spielt und rüttelt dabei an eingefahrenen, rigiden Denkstrukturen. Gerade in ihrer Replik wird mir klar, wie provokant ihr Stil ist. Denn durch 'TherapeutInnen' und durch die Anrede 'Ihre/Deine', 'Ihr/Euch' löst sie Unmut und Ärger aus. Wir stolpern darüber. Aber sie weiß wohl, was sie damit tut.

Ich hatte den Eindruck, daß viele Kritiker das Anliegen von Frau Krüll nicht aufgenommen, vielleicht gar nicht verstanden haben. Vielleicht liegt es daran, daß die Autorin die verschiedenen Ebenen (Ethik I. und II. Ordnung) in ihrem Aufsatz nebeneinander benutzt, ohne es besonders zu kennzeichnen. So steht z. B. die feministische Einstellung neben der Forderung nach Gleich-Gültigkeit.

## 3. Was ist Ethik? Gleich-Gültigkeit ist nicht Gleichgültigkeit ((25-29))

**Peter:** Was meinen wir eigentlich mit Ethik? Wenn die Kritiker über Ethik reden, verstehen sie zum Teil etwas anderes darunter als ich. Deswegen ist es auch wichtig zu sagen, was meint Frau Krüll mit Ethik? Das ist nicht so leicht. Hier kann man auch nicht einfach die philosophische Tradition oder die gegenwärtige philosophische Diskussion bemühen (vgl. Papenkort).

**Ernst:** Es kann ein Teil unserer Arbeit sein, auch aus theologischer Sicht die Fragen nach den Impliziten Axiomen zu beantworten (vgl. Huber et al, 1990).

**Herbert:** Wenn jeder seine eigene Geschichte und seine individuelle Ethik hat, dann funktioniert Verständigung darüber ja nur über eine gemeinsame Basis oder vielleicht auch Regeln - und warum sollen die nicht schon ethisch qualifiziert sein? Etwa indem wir sagen, wir bemühen uns um eine Kommunikation der Ethiken in Verantwortung und Respekt voreinander oder vor dem Leben.

**Peter:** Ich erkenne an, daß jeder das Recht hat, eine für ihn gültige Ethik zu entwerfen. Aber Gleich-Gültigkeit bedeutet für mich nicht, alles ist gleichgültig, sondern, indem ich dem anderen einen gewissen Respekt entgegenbringe, ist schon damit ausgeschlossen, daß ich ihn umbringen will. Gleichgültig heißt dann eben auch, daß sich verschiedene Ethiken miteinander ins Gespräch bringen. Deswegen frage ich mich, ob die Kritiken, die Frau Krüll vorwerfen, daß nun alles erlaubt ist, überhaupt treffen, was gemeint ist.

**Winfried:** Wenn ich die Ethik des anderen respektiere, dann setzt das Gegenseitigkeit voraus. Das kann eine neue Ethik für beide bedeuten. Das ist das, was in meinem Verständnis hinter dem Begriff "Gleich-Gültigkeit" steht - eine Partnerschaft, in der man sich miteinander auseinandersetzt. Und diese Auseinandersetzung wird nicht ohne Aggression geführt werden können! Die Vorstellung Krüll's schließt Aggression nicht aus, sondern schlägt Regeln für die Auseinandersetzung vor.

## 4. Welche Regeln gelten für die Auseinandersetzung mit Ethik? Gelebter Konstruktivismus - Die Rolle des Irrationalen. ((30-39))

**Ernst:** In den Kritiken wird die Ansicht vertreten: Frau Krüll setzt sich eigentlich nicht mehr mit dem Inhalt auseinander, sondern sie setzt sich nur noch mit den Regeln der Auseinandersetzung auseinander. Als Familientherapeutin denkt sie systemtheoretisch, sie verschiebt aus der primären Ebene in die Deutero-Ebene (wenn wir diese Vokabel von Bateson (1983b) über das Lernen benutzen wollen). Aber sind diese Regeln nicht auch Inhalt?

**Herbert:** Als ich den Text von Frau Krüll gelesen habe, habe ich oft innerlich zugestimmt, denn was sie sagt bedeutet ja, sich ständig der Auseinandersetzung, dem Dialog zu stellen. Ich sehe aber auch bei mir und bei uns allen, daß es Dinge gibt, über die wir nicht verhandeln wollen, wo wir uns nur zum Schein oder gar nicht einlassen... Ich kann das Denkmittel von der Wirklichkeitskonstruktion inzwischen gut annehmen: Auch der Text von Frau Krüll ist nicht objektiv vorhanden. Wir konstruieren ihn uns immer wieder neu.

**Gabi:** Das wäre auch noch einmal genauer zu betrachten, daß dieser Umgang, sich ein Stück Text affektiv anzunehmen, auch Wahrnehmung ausmacht. Das ist kein schlechter Weg, zu schauen: Was löst das bei uns aus? Darin könnte dann vielleicht ein Vorgriff auf das von uns Darzustellende enthalten sein.

**Herbert:** Ja, ich bin sogar der Meinung, daß wir in diesen Prozeß, in dieses Geflecht des Konstruierens zeitweise affektiv noch viel mehr eingebunden sind als kognitiv.

**Peter:** Ich finde, daß die Frage nach dem Konstruktivismus

mit zur emotionalen Stellungnahme gehört. Der strenge Konstruktivismus erlaubt einem überhaupt nicht, emotional Stellung zu nehmen. Das ist mir bei dem ganzen Krüll'schen Artikel nicht klar: Wie verhalten sich das Rationale und das Irrationale zueinander? Also im strengen Konstruktivismus denke ich, ist Ethik eine sehr rationale Angelegenheit. Und wenn ich von Regelung der Regelung der Regelung spreche, dann habe ich ja auch ganz klare Modelle. Wenn das so ist, dann gibt es gar keine Möglichkeit, sich zu ärgern, und darüber kann ich mich dann ärgern.

**Ernst:** Der Artikel ist lebendig, weil er Affektiv-Emotionales nicht ausschließt, sondern miteinschließt. Der gelebte Konstruktivismus erweitert den in der Literatur so plakativen - beispielsweise eines Piaget. Das Dramatische am Konstruktivismus ist, daß das Emotional-Affektive, das er angibt, mit zu berücksichtigen, daß er das herausdrückt. Wir haben es in der Diskussion immer mit einem Surrogat zu tun, mit einem Schneeball, bei dem das Wasser draußen ist - eiskalt! Aber in einem umfassenden Sinn würde ich sagen: Ciompi (1982)-die Affektlogik gehört mit hinein.

**Winfried:** Der Konstruktivismus wird damit allerdings relativiert - jedenfalls so wie ich ihn kennengelernt habe. Vielleicht sollten wir aber zur Ehrenrettung Piaget's erwähnen, daß er sehr wohl die Problematik erkannte und vor allem in seinen Vorlesungen an der Sorbonne (1954) versuchte, die Beziehung zwischen Intelligenz und Affekt zu beleuchten. Im übrigen gibt es Versuche (z.B. Peters, 1978), Piaget mit der Psychoanalyse zu verknüpfen, um in der Synthese beider die menschliche Entwicklung ganzheitlicher zu erfassen.

**Ernst:** Wenn wir aufgefordert werden zu kritisieren, dann wissen wir sofort: Konstruktivismus ist schrecklich, wenn es keinen Gegner gibt - keinen Entgegner. Das hat sozusagen unsere Gesprächsform entwickelt. Das Annehmen - das Entgegen haben wir einander gegenübergestellt. Das ist der Kern unseres formalen Vorgehens. Beide Formen brauchen wir: **Annehmen und Entgegen**. Noch allgemeiner: Erst einmal nehmen. - Und dann entgegen. Aus beidem zusammen entsteht dann die Gestalt - oder das Wissen, um das es uns geht (vgl. auch Luhmann, 1990).

**Peter:** Ich hatte gerade noch einen Einfall. Mich hat es überrascht, daß Frau Krüll mit Castaneda (1983) aufhört. Die Kritiker gehen inhaltlich darauf überhaupt nicht ein. Das hatte ich vorhin u. a. auch gemeint mit dem Verhältnis rational - irrational: Kann strenger Konstruktivismus überhaupt offen sein für die Irrationalität eines Castaneda, erlaubt der strenge Konstruktivismus überhaupt, zu dem, was jenseits der konstruierten Wirklichkeit liegt, eine Beziehung zu entwickeln? Ist Castaneda ein Anhängsel oder gehört er dazu?

**Ernst:** Für Frau Krüll hat er einen hohen Stellenwert. Meine Arbeit, meine Krüll'sche Übersetzungsarbeit steht nicht auf dem Hintergrund des Konstruktivismus, sondern meine persönliche Arbeit sehe ich in dem Werke von Castaneda auf eine andere Art und Weise zusammengefaßt. Von ihm habe ich den Mut bekommen zu phantasieren, mich zu den irrationalen Dingen zu bekennen, weit über die Grenzen zu gehen. Es ist ein sehr persönliches Bekenntnis, daß Frau Krüll Castaneda an den Schluß setzt.

##### 5. Wo stehen wir jetzt? Gleich-Gültigkeit als therapeutische Intervention, die Ethik III. Ordnung ((40-54))

**Gabi:** Ich fühlte mich zunächst von diesem Artikel angesprochen. Ich empfand ihn als mutig, lebendig, jugendlich, hatte Freude an den deutlich spürbaren Provokationen, der Kampfeslust und dem Engagement der Autorin und auch dem spielerischen Umgang mit diesen Qualitäten. Schwierig wurde es in dem Moment, als ich das angebotene Modell auf meine aktuelle Situation in der Therapie bezog: Die Angst vor Auflösung, mangelnder Verbindlichkeit, ständiger Orientierungssuche. Wie läßt sich eine Parteilichkeit im Rahmen eines feministischen Anspruchs mit der Haltung einer Gleich-Gültigkeit vereinbaren? Findet nicht auf der Ebene der II. Ordnung ständig eine Neutralisierung der Affekte der Ebene der I. Ordnung statt? - Ist die mangelnde Dynamik, die festgelegte Weiblichkeitsrolle, ist das wirklich Freud oder das, was "Mann" aus Freud entwickelte? Sind wir nicht mit der Übernahme des Krüll'schen Denkmodells einer ähnlichen Gefahr ausgeliefert? Nämlich der, daß zunächst in einem neuen, unbekanntem, wohl auch idealisierten Denkmodell, dessen Schwächen zunächst nicht wahrgenommen werden, die Beschäftigung mit 'niederen' Gefühlen ausbleibt? Ich denke, irgendwo ist Frau Krüll nicht konsequent genug, ist etwas nicht stimmig in diesem Text - und das suche ich eigentlich noch immer.

**Herbert:** Ich kann mich noch sehr gut erinnern, wie ich den Text von Frau Krüll zum erstenmal gelesen habe. Und es war die gleiche Zustimmung, die ich als Schüler und Student schon erlebt habe, wenn Autoritäten infrage gestellt wurden. Aber auf einmal fehlten mir die Autoritäten. Ich fühlte mich in eine Falle gelockt. Im Schwindel des Oszillierens zwischen Geschlossenheit und Offenheit der Perspektive, zwischen ethischer Verbindlichkeit und ethischer Wahlfreiheit, im Nachdenken über die Gleich-gültigkeit oder das Infragestellen von Therapie, versuchte ich mich festzuhalten an dem, was ich seit Jahren in meinen Beruf als Arzt investiert habe oder an meiner teuren analytischen Ausbildung und was mir sonst noch an scheinbar Verlässlichem einfiel. Und sollte ich wirklich kein Geld mehr für meine Arbeit verlangen dürfen?

**Dietmar:** Zu Anfang der Auseinandersetzung ging es mir ähnlich, wie ihr es beschreibt: Ich habe den Hauptartikel gelesen, fand ihn gut, beeindruckend, überzeugend, wengleich mich manches irritierte. Zwischendurch näherte ich mich dann immer wieder Haltungen, die denen ähneln, wie ich Dich verstanden habe, Herbert: Es hat etwas mit Depression zu tun, es wird da etwas zerstört oder zumindest in Frage gestellt, ein althergebrachtes vertrautes Verständnis von Therapie - korrekterweise müßte ich sagen: "meine eigene Geschichte" mit Therapie. Und dann denke ich, da fahre ich extra nach Heidelberg zur Psychoanalyse, und nun soll das alles ein alter Mist sein? Das macht ein Stück meines Ärgers aus: Diese Provokation, diese Irritation, und dann kann ich Marianne Krüll 'noch nicht einmal so richtig irgend etwas ans Zeug flicken'. Ich meine, die Attacke gegen Freud ist nicht überzeugend, gelinde gesagt, wengleich sie sicherlich ihre Gründe hat. Ich kann ihr keine Fehler nachweisen, trotzdem nervt es mich. Und eine gewisse Gereiztheit ist auch bei vielen der KritikerInnen festzustellen, ohne Zweifel.

**Winfried:** Ich glaube, daß ich an die Sache konfliktfreier heranging, weil ich mit meinem Interessenschwerpunkt Homöopathie halb ausgestiegen bin - also einen Fuß in der Psychotherapie, einen in der Homöopathie habe. Ich kenne somit die Problematik des Ebenenwechsels und die damit verbundenen innerpsychischen (und auch intrapsychischen) Konflikte, wenn man versucht, gegensätzliche Standpunkte nicht zu eliminieren, sondern zu integrieren. Und ich kenne die Schuldproblematik, die entsteht, wenn man ein anerkanntes Paradigma in Frage stellt. Einerseits sehe ich sehr wohl, was in der Therapie geschieht und finde es auch sehr sinnvoll. Auf der anderen Seite habe ich das Gefühl: Da ist noch etwas anderes, das ist noch nicht alles. Und ich glaube, dieses andere in der Homöopathie zu finden.

**Gabi:** Ich möchte das, was ich eben gesagt habe, noch etwas weiterführen. Ich sehe mich vor allem in meiner Rolle als affektiv beteiligte Therapeutin und darüber hinaus als Frau betroffen, wenn ich jedes Gefühl durch die Relativierung auf der II. Ebene quasi zurücknehmen soll. Das ist ein sehr hoher Anspruch, wenn ich mich durch ständiges Oszillieren gewissermaßen gasförmig mache. Hier wird nicht nur die 'Gegenübertragung' kontrolliert, sondern, ich habe den Eindruck, hier wird meine 'Identität' infrage gestellt. Von daher möchte ich Frau Krüll gerne einmal kennenlernen und spüren, was sie für eine Frau ist. - Dann aber sehe ich, wie sie auch selbst affektiv reagiert. Neben Zuwendung und Provokation spüre ich Zweifel, Suche, Angst, und am Ende steht Castaneda wie ein Hoffnungsbild. Auf diesem Hintergrund kann ich mich dann auf diesen Text neu einlassen und die Widersprüche aushalten, schauen, was dabei herauskommt. Mit dieser neuen Offenheit bin ich aber nicht mehr auf eine Position festgelegt, ich fühle mich weder an die feministische Therapie noch an den Konstruktivismus gebunden.

**Ernst:** Ich denke, Sie reagieren jetzt mit Ihren Phantasien auf Marianne Krüll. Diese großen I's oder das Provokative was Sie (zu Dietmar gewandt) als destruktiv erleben, das ist ihr Gegengewicht zur Auflösung. Da ist sie sehr irdisch und sehr kämpferisch. Also sie hat schon ein sehr starkes politisches Engagement: Um den Frauen mehr Rechte zu verschaffen und die Männer dazu zu veranlassen, ein bißchen nachzudenken, wie viele Rechte sie sich bislang auf Kosten der Frauen herausgenommen haben. Sie spüren ganz genau: Hier geht es ans Eingemachte. Sie meint es ernst. Sie meint es nicht destruktiv. Sie hat eine Menge Möglichkeiten, die Leser in ein Gespräch zu verwickeln.

Die Zustimmung wäre eine affirmative Art einer Kritik. Und dann die Gegenwelle, die bei allen zur Sprache kam, daß es immer wieder Dinge gibt, gegen die man sich wehrt. Und man möchte nicht so aufgelöst werden. Das ist ja auch ein Lernprozeß, wenn mich einer herausfordert und mich zwingt, meine ethische Position neu zu bestimmen und gleichzeitig zu relativieren.

**Peter:** Ja, aber wenn das das Zentrum des Aufsatzes wäre, dann wäre es ein Aufsatz über eine therapeutische Intervention und keine wissenschaftliche Aussage.

**Ernst:** Das, denke ich, ist zentral. Das ist eine therapeutische

**Intervention und keine wissenschaftliche Aussage.** Es ist Hermeneutik. Aus der hermeneutischen Sicht ist es natürlich Wissenschaft. Hermeneutik ist eine Wissenschaft, die sich extrem auch um das bekümmert, was unsere tägliche Arbeit ist, nämlich den Patienten zu verstehen. Heute spricht man von Kommunikationswissenschaft. Kommen die Kritiker, die Sie gelesen haben, da heran? Vertiefen sie den Verstehensprozeß?

**Winfried:** So lange die Kritiker auf der Ethik I. Ordnung bleiben und auf bestimmte Dinge zentrieren - und einen Standpunkt neben den anderen stellen - wird dieser Verstehensprozeß nicht weitergeführt. Erst wenn diese verschiedenen, konträren Standpunkte zugelassen werden, wenn wir sie respektieren, auch ohne sie zunächst zu begreifen, kann ich mir mit dieser Ethik II. Ordnung eine Weiterentwicklung vorstellen. Aber ich spüre recht deutlich, daß ich mit der Ethik I. und II. Ordnung noch nicht zufrieden bin. Es fehlt noch etwas.

**Ernst:** Also die eine Aussage, die Sie machen, ist deutlich - die Mehrzahl der Kritiken sind in der Ethik I. Ordnung steckengeblieben.

**Winfried:** Ja - 'mein Standpunkt ist richtig, deiner muß falsch sein': das ist Verharren auf der Ethik I. Ordnung. Genauso schwierig ist es, wenn man nur auf der Ethik II. Ordnung verharrt. Dann passiert das, was Gabi vorhin mit "gasförmig werden" angesprochen hatte. Hier gibt es kaum noch Kommunikation. Das Ganze hat nur dann Sinn, wenn beides gelebt werden kann, auch wenn es im Widerspruch zu stehen scheint.

**Ernst:** Die Ethik II. Ordnung ist eine oszillierende Ethik - wollen Sie das sagen?

**Winfried:** Nein, das leistet die Ethik II. Ordnung nicht. Dieses 'Oszillieren' findet auf einer höheren Ordnung statt. Die Ethik III. Ordnung ist die Bewegung - eine Bewegung in der Zeit. Das Wechselspiel innerhalb der I. Ordnung, sowie zwischen I. und II. Ordnung. Dies geht m. E. über das 'Oszillieren' bei Frau Krüll hinaus, da es nicht nur um ein Oszillieren zwischen 'verbindlicher Wertung und Freiheit der Wahl' ((27)) geht. Es ist nicht nur ein Hin und Her. Der rhythmische Wechsel zwischen Ethiken der I. Ordnung und zwischen der I. und II. Ordnung setzt **Veränderungskräfte** frei, die die Standpunkte auf der Ethik I. Ordnung **modifizieren** oder im günstigsten Falle **integrieren**. Und gerade dieses Integrierende zu finden, ist Aufgabe eines solchen kreativen Prozesses, der auf der III. Ordnung stattfindet.

**Ernst:** Jetzt nähern wir uns langsam einem Ziel, das Sie vorhin ansprachen, das noch zu **suchen** sei. Es ist noch zu suchen, und es ist gebunden in den Prozeß, in den man sich hineinentwickelt. Es ist verbunden mit der Geschichte, in der man steht. Ethik ist also in die eigene Geschichte gebunden, auch in die Geschichte von Marianne Krüll. Sie sagen so schön, ich würde mir die Frau so gerne einmal vorstellen - ihre eigene Geschichte bringt sie an dieser Stelle nicht. Ja, sie bringt noch nicht einmal eine eigene Fallgeschichte, sondern sie bringt eine Fallgeschichte von jemand anderem. Sie hält ihre eigene Story sehr deutlich heraus. Aber für den, der sich schon ein wenig mit ihr befaßt hat, der weiß, eines ihrer ersten Bücher schrieb sie über Freud. Also am Anfang Freud, am Ende Castaneda. Das ist ihre Geschichte.



#### 6. Methode und Haltung - die junge Frau und das Meer (55-59)

**Dietmar:** Etwas was mir unklar ist und ein Stück weit auch meinen Unwillen auslöst: Ist die Ethik der Ethiken eine rational formulierbare Methode oder eine Haltung? - Am einfachsten wird es wohl sein, wenn ich die Sache so verstehe, daß die I. Ebene die Beziehungsebene ist, auf der Beziehung geschieht, Konflikte sich entfalten, die Ge-Schichten erzählt werden; auf der II. Ebene denkt der Therapeut nach, ausgehend von seiner eigenen Geschichte wie auch seiner Konstruktion der Geschichte seines Gegenübers. Auf der II. Ebene denkt er also nach, aber dieses Nachdenken erfordert einen ständigen Austauschprozeß mit der ersten Ebene, ein Oszillieren: Wo liegt der Konsens? Wo bin ich anderer Meinung? Habe ich die Geschichte richtig verstanden? Und das kann man so oder so sehen. Und er äußert schließlich eine Meinung, eine Frage, eine Intervention. So gesehen reduziert das eine Menge Groll bei mir, den ich spüre, wenn ich bei der Ethik der Ethiken auf die Gleich-Gültigkeit stoße. - Der Artikel von Frau Krüll erinnert mich an den "alten Mann und das Meer". Und ich überlege: Ist das Skelett der Krüll'sche Artikel? Wer sind die Haie?

**Ernst:** Die junge Frau und ihr Fisch.

**Dietmar:** Ja, ich hatte das Gefühl und die Idee: Die Kritiker kommen mir nicht vor wie die Haie bei Hemingway, eher wie Leute, die das Skelett wieder reumütig mit Fleisch füllen wollen, nachdem sie versucht hatten, sich daran gütlich zu tun - manch einer mag sich gar verschluckt haben, manch einem ist der Bissen nicht gut bekommen.

**Ernst:** Manchmal ist es gut, so ein Bild zunächst einmal stehen zu lassen. Das Bild von dem alten Mann und dem Meer ist ja schon sehr eindrucksvoll: Die Geschichte einer großen Liebe, einer großen Beharrlichkeit.

**Peter:** Also ich verstehe gerade: Da ist das Meer, Gott, das Team oder was immer. Und dann gibt es eine Ethik der Ethiken. Da gibt es offenbar methodische Gerüste, Haltungen und beschreibbare Strukturen. Hier herrscht also eine gewisse Stabilität. Und dann gibt es die sehr vergänglichen Ethiken auf der ersten Ebene, davon passen nun einige zur zweiten Ebene, und einige passen nicht. Die Unterscheidung über Passen und Nichtpassen kann nur Ergebnis eines ethischen Diskurses sein, der immer auch rückbezüglich zur 'Wirklichkeit' geführt werden muß. Dieser Unterschied kann auch als der von verantwortlich und unverantwortlich gesehen werden. Und an dem Punkt unterscheide ich mich von Frau Krüll.

#### IV. Monolog über Konstruktivismus und Verantwortung: die relative Gleich-Gültigkeit

Peter Achilles

((60)) Die KritikerInnen von Marianne Krüll verweisen immer wieder auf die "Realität". Es bleibt aber bei diesen Hinweisen auf die "Realität", und es kommt zu keiner Auseinandersetzung mit dem Konstruktivismus. Einen Ansatz dazu bietet die Kritik von Duss-von Werdt mit der Unterscheidung von radikalem und ökosystemischem Konstruktivismus. In ihrer

Replik stellt sich Frau Krüll auf die Seite der Ökosystemiker. Unter dieser Voraussetzung aber ist die Gleich-Gültigkeit aller Ethiken nicht aufrechtzuerhalten. Daher möchte ich im folgenden eine radikale von einer relativen Gleich-Gültigkeit unterscheiden:

((61)) Im ökosystemischen Konstruktivismus ist der Bezug von Wahrnehmung und Wirklichkeit nicht völlig aufgegeben, obwohl der Standpunkt der Rekursivität und der Perspektivität beibehalten wird. Duss-von Werdt: "Erkennen ist in sich ein ethischer Akt, der nicht nur das Erkennen, sondern auch seine Gegenstände zu verantworten hat." In seinem Aufsatz über "Krankheiten der Erkenntnistheorie" schreibt Bateson (1983a), daß nicht das Individuum, sondern Individuum plus Umwelt die Überlebenseinheit ist, und daß der Zustand unserer Welt auf Denkfehler zurückzuführen ist. Hierin sieht er eine therapeutische (!) Aufgabe. Wenn es stimmt, daß die ökologische Krise von unseren Denkfehlern stammt, dann kann nicht jedes Denken und jede Ethik gleichgültig sein. Es sei denn, man nähme den Standpunkt ein, daß es gleichgültig wäre, ob es uns gibt oder nicht. Dann aber wäre auch die ethische Fragestellung selbst gleichgültig. Der entscheidende Punkt liegt also bei dem Bezug von Wahrnehmung und Wirklichkeit im Konstruktivismus.

((62)) Von Foerster (1985) stellt dar, daß nach seiner Auffassung die Sinnesorgane von außen gereizt werden und daß dann ein Prozeß im Organismus abläuft, der mit diesem Reiz nicht mehr zu tun hat, als daß er von ihm ausgelöst wurde. Das Individuum macht sich also nach von Foerster ein Bild von der Wirklichkeit, das mit dieser überhaupt nichts zu tun haben muß. Die Trennung von Gegenstand und Erkennen ist ja vor allem von Kant beleuchtet worden, indem er das Ding an sich und das transzendente Ich unterschied.

((63)) An diesem Punkt ist es hilfreich die Konzeption des Gestaltkreises von Viktor von Weizsäcker (1950b) und ähnliche Ansätze aufzugreifen. Von Weizsäcker hat ja auf empirischer Basis seinen Gestaltkreis gerade gegen Kant entworfen. Es ging ihm um die Aufhebung der Subjekt-Objektspaltung, um die Verschränkung von Subjekt und Objekt in der Erkenntnis. In der Erkenntnis wird der Gegenstand nicht nur für die Wahrnehmung, sondern u. U. auch real verändert. Aufgrund seiner Experimente kommt von Weizsäcker schließlich zu Aussagen wie: "Nur das **Sein** kann uns erscheinen; aber auch das Sein kann uns nur **erscheinen**; jedoch, das, was uns so erscheint, ist **kein Schein**, sondern das **Sein selbst**." Oder: "Wahrheit ist **möglich**, doch müssen wir sie verwirklichen..." (1950a, S. 28f). Wahrnehmung und Erkenntnis sind so ein nie endender Prozeß, der in sich ethisch qualifiziert ist. Das Wahrheitskriterium unseres Bezuges zur Wirklichkeit scheint mir nun bei Weizsäcker Krankheit bzw. Gesundheit zu sein, so wie er gelegentlich sagt, Krankheit hat mit der Wahrheit bzw. mit der Unwahrheit zu tun (1987a). Damit soll nicht der Sinn von Krankheit als Krise geleugnet werden, aber letzten Endes kann man sagen: Selbsterstörung ist Unwahrheit. Dem liegt die nicht mehr hinterfragbare Entscheidung zugrunde, daß es besser ist, da als nicht da zu sein bzw. gesund als krank zu sein.

((64)) Es gibt verschiedene Ansatzpunkte, den Bezug von

Wahrnehmung und Realität bei Weizsäcker aufzufinden: Einmal ist es die Dimension des "Umganges": "Um Lebens zu erforschen, muß man sich am Leben beteiligen" (1950b, S. V). Der radikale Konstruktivismus beteiligt sich anscheinend nicht (s.o. von Foerster). Als Folge dieses Umganges findet man zweitens die Verschränkung von Subjekt und Objekt in der Erfahrung bzw. Wahrnehmung. Diese Wechselseitigkeit sowie die akausale antilogische Subjektivität des Lebendigen führen drittens zur Dimension des Grundverhältnisses: Wir stehen auf einem Grund, "der selbst nie Gegenstand werden kann" (1950a, S. 10; vgl. auch 1950b, S. 18 ff). Jedoch in der Verwirklichung von Wahrheit wird dieser Grund indirekt erfahrbar. "Man kann den Sinn des Lebens, also nicht direkt aussagen, aber man kann ihn sonnenklar erfahren und erleiden" (1987b, S. 40).

((65)) Wenn ich versuche, das auf den Ansatz von Marianne Krüll anzuwenden, dann ergibt sich folgendes: Auch Marianne Krüll geht von einem "Grund" aus, indem sie sich auf Castaneda bezieht. Während bei Frau Krüll Gleich-Gültigkeit die Konsequenz der Unerkennbarkeit des Grundes ist, besagt die relative Gleich-Gültigkeit, daß die Haltungen und die rational formulierbaren Strukturen des Handelns dann wirklichkeitsgemäß und insofern auf ihren Grund bezogen sind, wenn sie einen konstruktiven Umgang mit der Wirklichkeit bzw. miteinander ermöglichen. Auf dieser II. Ebene wird es also eine gewisse Stabilität geben. Unterhalb dieser Ebene stehen die zahllosen Ethiken der einzelnen Individuen und Gruppen. Einige davon werden den Strukturen der Ethik der Ethiken entsprechen, andere nicht. Diejenigen, die nicht adäquat sind, sind Ethiken, die zerstören und krankmachen, die also in aller Relativität und Rekursivität, die jede Ethik nun einmal hat, kein "richtiges" Bild der Wirklichkeit liefern. Der ethische Diskurs hätte die Aufgabe, in ständigem Rückbezug auf die 'Wirklichkeit' Unterschiede herauszuarbeiten.

((66)) Ich vermute, daß Frau Krüll mit dem Bezug auf Castaneda einen Schritt über die konstruktivistische Sicht der Wirklichkeit hinausstut, denn der Konstruktivismus fragt ja wohl nicht nach dem, was jenseits aller Wahrnehmung liegt. Es scheint zunächst erstaunlich, daß hier ein im weitesten Sinne religiöses Bekenntnis zusammentrifft mit der Gleich-Gültigkeit aller Ethiken. Beispiele dieser Art dürften in der Geschichte der Religionen nicht allzu häufig sein, und auch das landläufige Verständnis von Religion ist moralistisch.

((67)) Frau Krüll hat es in ihrer Replik abgelehnt, daß Buchholz ihre Ethik in die Nähe des christlichen Menschenbildes rückt. Ich sehe nun aber gerade in der sog. christlichen Freiheit eine Parallele zur Gleich-Gültigkeit. Christliche Ethik versteht sich immer als vorläufig, denn wie man auch immer die christliche Wahrheit interpretiert, Einigkeit herrscht darüber, daß sie noch nicht endgültig verwirklicht und daß sie mit dem Verstand nicht zu ergründen ist. Andererseits bedeutet die Bindung an diese verborgene Wahrheit Freiheit gegenüber der Versklavung durch irgendeine Ethik: "Alles ist mir erlaubt; aber nicht alles ist heilsam. Alles ist mir erlaubt; aber ich darf mich von nichts beherrschen lassen." (1. Kor. 6, 12, Züricher Übersetzung). Alles ist mir erlaubt, das ist Gleich-Gültigkeit. Nicht alles ist heilsam, das heißt in relativer Gleich-Gültigkeit verantwortlich wählen.

((68)) Hat dann der Gedanke einer Gleich-Gültigkeit aller Ethiken noch einen Sinn? In der Replik auf Buchholz wies Frau Krüll darauf hin, daß TherapeutInnen Menschen mit destruktiven Ethiken nur dadurch veranlassen können, ihre Ethik zu verändern, indem sie ihr auch gegen die eigene Überzeugung "'Respekt' erweisen" (Replik ((11))) und sie als Konsequenz einer bestimmten Geschichte verstehen. Gleich-Gültigkeit in diesem Sinne ist keine Rücknahme der relativen, verantworteten Gleich-gültigkeit, sondern sie ist als therapeutische Intervention eine Anwendung des Prinzips der Verantwortung in dem besonderen Kontext der Therapie.

#### V. Monolog über die Ethik III. Ordnung: Kreativer Prozeß, Aufhebung gleich-gültiger Gegensätze und neues Paradigma

Winfried Stöhr

((69)) Stellt man sich auf die Ethik I. Ordnung ein, d. h. bezieht man bestimmte Positionen und vertritt seinen Standpunkt, der sich in der eigenen Biographie entwickelte - so hat man mit der Forderung der Ethik II. Ordnung (z. B. nach Toleranz) Probleme. Denn in der Ethik II. Ordnung lösen sich Standpunkte auf und verschwindet die Individualität: Hier geht es um die Regeln, wie Gesprächspartner bei verschiedenen Standpunkten miteinander kommunizieren können.

((70)) Erst in einer Ethik III. Ordnung ist es möglich, diese Widersprüchlichkeiten - auf die viele Kritiker hinweisen - aufzuheben. In einem lebendigen Prozeß, den die Ethik III. Ordnung beschreibt, ist Weiterentwicklung möglich. Allerdings läßt sich dieser Prozeß nur durch ein 'Sowohl - als auch' initiieren und nicht durch das Beharren auf der Position des 'Entweder - oder', wie es manche Kritiker tun. Der kreative Prozeß der Weiterentwicklung ist zunächst ein Schwingen zwischen eigenem Standpunkt und Wechsel zur Gleich-Gültigkeit, ein rhythmischer Wechsel zwischen Ich und Du, zwischen Position und Bewegung. Aus diesem Schwingen entsteht ein Tanz um einen gemeinsamen Mittelpunkt, der die kreative Lösung bedeutet.

((71)) Frau Krüll ((18, 27)) benutzt den Begriff des 'Oszillierens zwischen Eingebundenheit (Geschlossenheit) und Beliebigkeit (Offenheit) unserer Wertungen'. Mit Beliebigkeit meint sie die Freiheit, sich für eine andere Ethik entscheiden zu können. Wir glauben nicht, daß diese Vorstellung des Oszillierens all dies umfaßt, was wir unter der Ethik III. Ordnung verstehen. Denn dort liegt der Schwerpunkt nicht bei der Möglichkeit, den Standpunkt zu wechseln, sondern bei der Beschreibung des kreativen Prozesses, wenn verschiedene, gleich-gültige Ethiken in Auseinandersetzung treten. Eine Ethik III. Ordnung macht nur dann Sinn, wenn nicht nur ein Wechsel zwischen I. und II. Ordnung stattfindet, sondern wenn in diesem Wechsel eine Rückbezüglichkeit zwischen den verschiedenen Standpunkten der I. Ordnung besteht, so daß dieser dynamische Wechsel kreative Veränderungen induziert.

((72)) Der ursprüngliche Standpunkt, der auf der Ethik I. Ordnung formuliert war, wird also durch diesen Prozeß

qualitativ verändert. In einem weiteren Stadium ist die Integration von zuvor widersprüchlichen Standpunkten denkbar. Dann ist der ursprüngliche Standpunkt nicht nur modifiziert. Es hat sich ein neues, übergreifendes Paradigma entwickelt (siehe auch Kuhn, 1989).

((73)) Die rein rationale Erkenntnis, daß es sich um den rhythmischen Wechsel von Standpunkt und Standpunktlosigkeit handelt, bewirkt allein noch nichts. Doch das Wagnis, sich zum Beispiel wie Frau Krüll auf diese neuen Entwicklungsmöglichkeiten einzulassen, scheint riskant. Die Phase der Standpunktlosigkeit - das Sich-Einlassen auf Zweifel und Unsicherheit - macht Angst und ist bedrohlich.

((74)) Im kreativen Prozeß entwickeln sich kritische Phasen, wenn zwei konkurrierende Positionen gleiches Niveau erreicht haben und zu einer 'Ent-Scheidung' drängen, aber eine Entscheidung zwischen den beiden Standpunkten unmöglich ist, weil sie ja die Elimination des einen zugunsten des anderen bedeutete. Dies ist aber nicht nur ein Verstoß gegen die Ethik II. Ordnung: Diese Standpunkte repräsentieren gegensätzliche, aber notwendige Strebungen (vgl. auch die 'binäre Codierung' bei Luhmann, 1990). In dieser kritischen Phase werden Aggressionen und/oder Depressionen entwickelt.

((75)) Dies ist der Prozeß, der sich unserer Meinung nach im Laufe einer Psychotherapie ebenfalls abspielt - unabhängig von den angewandten Therapiemethoden, unabhängig von den zugrundeliegenden Ethiken. Die Akzeptanz der Ethik II. Ordnung als Möglichkeit der Auseinandersetzung zeigt sich in der therapeutischen Haltung (vgl. Kutter). Doch gleichzeitig scheint es aber auch notwendig, daß der Therapeut seinen eigenen Standpunkt hat, ihn zum gegebenen Zeitpunkt bezieht und sich nicht in Neutralität oder 'Allparteilichkeit' zurückzieht. Entsprechend unserer Vorstellung vom rhythmischen, dynamischen und kreativen Prozeß werden Wechsel zwischen den Ebenen stattfinden. Mit dieser Sowohl-Als-Auch-Haltung wird der Therapeut dem Patienten und sich selbst Weiterentwicklung ermöglichen.

((76)) In diesem Prozeß sind also der Wechsel zwischen gleich-gültigen Standpunkten, der Wechsel zwischen Standpunkt und Standpunktlosigkeit, Krise, die Modifizierung der Standpunkte und schließlich der Paradigmenwechsel von Bedeutung. Beispiele solcher Entwicklungen sind der Integrationsversuch von psychologischen und medizinischen Erkenntnissen in der Psychosomatik, oder der Versuch, zu einem methodenübergreifenden Verständnis von Psychotherapie zu gelangen.

((77)) Dieses rhythmische kreative Geschehen bestimmte in unserem reflektierenden Team die Auseinandersetzung mit dem Artikel Marianne Krülls und mit ihren Kritikern. Wir erlebten uns auf der Ebene I. Ordnung, wenn wir einzelne Aspekte der verschiedenen Artikel aufgriffen und unsere eigenen Standpunkte dabei suchten. Wir erlebten Schwierigkeiten und Abwehr gegen die Gleich-Gültigkeit der Standpunkte und das Ringen um eine Auflösung der entstandenen Paradoxa. Es war ein mühsamer und lohnender Prozeß. Er hat uns von der Relativität der Standpunkte und der gleichzeitigen Bedeutsamkeit des einzelnen Standpunktes überzeugt.

Und er hat uns gezeigt, wie schwierig es ist, sich auf einen solchen kreativen Prozeß mit seinen frustrierenden Phasen einzulassen - diese Zusammenhänge nicht nur kognitiv, sondern auch emotional zu erfassen. Wir wiederholten im Team unfreiwillig die Monologe der Kritiker, indem wir unsere Standpunkte ohne Bezug zueinander entwickelten und darstellten. Ebenso erlebten wir in einer späteren Phase den Versuch, von dieser Art Monolog zum Dialog zu kommen. Das Postulat der Gleich-Gültigkeit brachte uns entgegen den Erwartungen mancher Kritiker kein Verstummen, sondern Auseinandersetzungen. Wir erlebten im reflektierenden Team bei der Formulierung der Ethik III. Ordnung die Expression und die Integration von Widersprüchen.

### Anmerkungen

1 Aus dem Institut für Klinische Psychotherapie der Universität des Saarlandes, Universitätskliniken Homburg/Saar (Komm. Direktor: Prof. Dr. med. E. Petzold)

2 gekürzte Fassung

### Literatur

Anderson, Tom: (1990) Das reflektierende Team. Dialoge und Dialoge über die Dialoge. Systemische Studien, Bd. 5. Dortmund: Modernes Lernen.

Bateson, Gregory (1983a): Krankheiten der Erkenntnistheorie. In: Bateson, Gregory (1983): Ökologie des Geistes. Anthropologische, psychologische, biologische und epistemologische Perspektiven. 2. Auflage. Frankfurt/M.: Suhrkamp.

Bateson, Gregory (1983b): Sozialplanung und der Begriff des Deutero-Lernens. In: Bateson, Gregory (1983): Ökologie des Geistes. Anthropologische, psychologische, biologische und epistemologische Perspektiven. 2. Auflage. Frankfurt/M.: Suhrkamp.

Castaneda, Carlos (1983): Die Kunst des Firschens. (The Eagle's gift) Fischer-Taschenbuch 3390, Frankfurt/M.: Fischer-Taschenbuch-Verlag.

Ciampi, Luc (1982): Affektlogik. Stuttgart: Klett-Cotta.

Foerster, Heinz von (1985): Das Konstruieren einer Wirklichkeit. In: Paul Watzlawick (Hrsg.) (1985) Die erfundene Wirklichkeit. Wie wissen wir, was wir zu wissen glauben? Beiträge zum Konstruktivismus. 3. Auflage. SP 373, München: Piper.

Huber Wolfgang, Petzold Ernst, Sundermeier Theo: (1990) Implizite Axiome. Die Tiefenstrukturen unseres Denkens und Handelns. München: Kaiser.

Kuhn, Thomas S. (1989): Die Struktur wissenschaftlicher Revolutionen. 10. Auflage. stw 25 Frankfurt/M.: Suhrkamp.

Luhmann, Niklas (1990): Die Wissenschaft der Gesellschaft. Frankfurt/M.: Suhrkamp.

Peters, Richard (1978): Die Beziehung zwischen Piagets und Freuds Entwicklungstheorien. In: Gerhart Steiner (Hrsg.), Psychologie des 20. Jahrhunderts. Bd VII. Piaget und die Folgen. Zürich: Kindler.

Petzold Ernst, Bergmann Günter: (1986) Konfrontation im Systemischen (KIS). Praxis der Psychotherapie und Psychosomatik 31, S. 87-95.

Piaget, Jean (1947): Psychologie der Intelligenz. Zürich: Rascher.

Piaget, Jean (1954): Les relations entre l'affectivité et l'intelligence dans le développement mental de l'enfant. Paris: Centre de documentation universitaire.

Weizsäcker, Viktor von (1950a): Wahrheit und Wahrnehmung. In: Diesseits und Jenseits der Medizin. Arzt und Kranker/Neue Folge. Stuttgart: Koehler.

Weizsäcker, Viktor von (1950b): Der Gestaltkreis. Theorie der Einheit von Wahrnehmen und Bewegen. 4. Auflage. Stuttgart: Thieme; (1973) stw 18. Frankfurt/M.: Suhrkamp.

Weizsäcker, Viktor von (1987a): Über medizinische Anthropologie. In: Gesammelte Schriften. Hrsg. von Peter Achilles, Dieter Janz, Martin Schrenk, Carl-Friedrich von Weizsäcker. Bd 5: Der Arzt und der Kranke. Stücke einer medizinischen Anthropologie. Frankfurt/M.: Suhrkamp.

Weizsäcker, Viktor von (1987b): Der Begriff des Lebens. In: Gesammelte Schriften. Hrsg. von Peter Achilles, Dieter Janz, Martin Schrenk, Carl-Friedrich von Weizsäcker. Bd. 7: Allgemeine Medizin. Grundfragen medizinischer Anthropologie. Frankfurt/M.: Suhrkamp.

#### Adresse

Peter Achilles, OA Dr. med. Herbert Greß, Prof. Dr. med. Ernst Petzold, Dipl.-Psych. Dietmar Seel, Dipl.-Psych. Winfried Stöhr und Dr. med. Gabi Wevers-Donauer, Universitätskliniken des Saarlandes, Institut für Klinische Psychotherapie, D(W)-6650 Homburg/Saar